

„Ich wollte bewegen und aufbauen“

Ruhestand nach 33 Jahren: Interview mit Michael Szymczak von der Sozialstation Bötzingen

Bötzingen (dht). Der geschäftsführende Vorstand Michael Szymczak ist Motor der „Kirchlichen Sozialstation Nördlicher Breisgau“ mit Sitz in Bötzingen. Er hat die Institution (gegründet 1977) fachlich wie menschlich seit dem 1.9.1990 nachhaltig geprägt. Er war maßgeblicher Urheber des rasanten Aufschwungs der Sozialstation. Nach 33 Jahren tritt Szymczak zum 30. Juni in den wohlverdienten Ruhestand. Über seinen beruflichen Werdegang bei der Sozialstation sprach Horst David vom „Kaiserstühler Wochenbericht“ mit Szymczak.

Wie gestaltete sich Ihr beruflicher Werdegang?

Auf dem zweiten Bildungsweg absolvierte ich die Handelsschule und machte die Ausbildung zum Erzieher in Bonn. Es folgte der Zivildienst in der Sozialstation der Diakonie in Bonn-Bad Godesberg, die Fachoberschule für soziale Arbeit in Köln, das Studium der Sozialarbeit an der Evangelischen Hochschule in Freiburg von 1982 bis 1987 und ein Sozialdienst an der Uniklinik Freiburg.

Wo liegt Ihre familiäre Herkunft?

Geboren bin ich in Mühlheim an der Ruhr, aufgewachsen in Bonn-Bad Godesberg als viertes Kind. Der Vater war Lehrer/Schulrektor und CDU-Landtagsabgeordneter und die Mutter Hausfrau.

Wie waren Ihre Anfänge bei der Kirchlichen Sozialstation Bötzingen?

Am 1.9.1990 begann meine Anstellung bei der Sozialstation Nördlicher Breisgau bei der „Informations-, Anlauf- und Vermittlungsstelle“ (Vorläufer der Beratungsstelle). Von 2000 bis 2011 war ich Geschäftsfüh-



Michael Szymczak, Vorstand der „Kirchlichen Sozialstation Nördlicher Breisgau“, geht nach 33 Jahren in den Ruhestand. Foto: Horst David

rer und seit 2011 bin ich Vorstandsvorsitzender.

Was ist Ihre berufliche Motivation?

Sehr früh arbeitete ich in kirchlichen Organisationen mit, war Messdiener, Jugendleiter, leistete Konfirmandenarbeit und Arbeit mit und für Menschen. Ich wollte bewegen und verändern, und die Sozialstation aufbauen. Mein zentrales Anliegen war die Weiterentwicklung der Altenhilfelandchaft in Verbund- und Netzwerklösungen.

Gab es besondere Wachstumsstationen, Schübe und Innovationen der Sozialstation?

2007 war der Umzug der Kirchlichen Sozialstation in die Räume der ehemaligen Volksbank. 2008 startete das Projekt „Pflegerwohngruppe Adlergarten Eichstetten“ (Schwerpunktthema Pflegewohngemeinschaften). Ab 2010 war der Aufbau von sechs Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz (Schwerpunktthema Demenz). 2014 wurde

das AAPV-Team (Robert-Bosch-Stiftung) mit Schwerpunktthema „Palliativ“ gegründet. 2017 eröffnete das „Haus am Mühlbach Umkirch“, die Tagespflege, Pflegewohngemeinschaft und Geschäftsstelle für Umkirch und Gottenheim, 2017 die Tagespflege Eichstetten und 2020 die Tagespflege Bötzingen.

Wer waren Ihre wichtigsten beruflichen Mitstreiter/Partner?

Das waren die örtlichen Pfarr- und Kirchengemeinden, die sieben Kommunen Bötzingen, Eichstetten, March, Umkirch, Gottenheim, Gundelfingen und Heuweiler, Kirchliche Nachbarschaftshilfen, Netzwerke und die Bötzinger Zimmerlin-Stiftung.

Wie sieht der Ausblick auf die Zukunft der Sozialstation Bötzingen aus?

Nach dem gelungenen Generationenwechsel 2022/2023 mit neuen engagierten Kolleginnen und Kollegen, folgen 2024 Gespräche über eine Kooperation mit der Kirchlichen Sozialstation Kaiserstuhl-Tuniberg in Breisach, 2025 die Eröffnung der Pflegewohngruppe Gundelfingen im Mehrgenerationenquartier „Am Schobbach“ und 2026 die Eröffnung der Pflegewohngruppe Gottenheim im Mehrgenerationenquartier „Am Kindergarten“.

Ihre Einschätzung der Pflegewohngruppen in der Region?

Die Sozialstation Bötzingen wird bis 2025 vier Pflegewohngruppen haben. Es wird politische Lösungen geben, da es keine Alternative für Mitarbeitende, Familien, Kommunen und Menschen mit Demenz zu den Pflegewohngruppen gibt. Auch Pflegeheime sind keine Alternative für

die Betreuung von Menschen mit Demenz.

Ihr Ausblick auf die künftige regionale Pflegelandschaft?

Die Pflege in geteilter Verantwortung, Verantwortungsübernahme durch die Kommunen, Vernetzung, Kooperation und Zusammenwachsen werden die Schlüssel für eine gelungene Weiterentwicklung der regionalen Pflegelandschaft sein.

Wie kann die ambulante Altenhilfe nachhaltig gesichert werden?

Die ambulante Altenhilfe benötigt die Zusammenarbeit und das Netzwerk aus Kommunen/Staat; Zivilgesellschaft/Bürger, Markt/Dienstleister und gesellschaftliche Gruppierungen wie Vereine/Sozialstationen und Kirchen.

Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach die Kommunen in Zukunft bei der ambulanten Altenhilfe?

Die Kommunen - auch Bötzingen - also der Staat, müssen ihre Rolle wahrnehmen und sich mitverantwortlich und mitgestaltend in die Entwicklung der Altenhilfelandchaft einbringen, unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft/Bürger, des Marktes/Dienstleister und der gesellschaftlichen Gruppierungen (Vereine/Sozialstationen und Kirchen).

Ihr persönlicher Ausblick für den Ruhestand?

Es folgt der Umzug in die Heimat nach Bonn, zur Tochter ins Haus mit zwei Enkelkindern (Mehrgenerationenwohnen mit Familie), Freizeit, Reisen und Fahrradfahren.

Herr Szymczak, wir danken Ihnen für das Gespräch!